Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 129 (2003)
Heft: 11

Artikel: Vorhang auf
Autor: Grauwiler, Ines
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-609659

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorhang auf

Alle sitzen ungeduldig auf ihren Plätzen. Um 19.00 Uhr soll der Politzirkus beginnen. Das angekündigte Programm verspricht spannend zu werden: Zuerst werden die Elefanten das vorführen, was ihnen in den letzten vier Jahren einstudiert wurde. Als Hauptattraktion des Abends wird ein Zauberer angekündigt, der die Zuschauer von seinem Können überzeugen will, in dem er ein Bundesrat fressendes Raubtier aus dem leeren Sack lässt.

Das Licht geht aus; die Spannung steigt. Es ist so weit: Die Vorstellung kann beginnen.

Was als Zirkus angekündigt wurde, entpuppt sich bereits nach wenigen Minuten als Affentheater. Während die Benjamin Blümchens sich darum bemühen, ein fröhliches «Töörööööö» von sich zu geben, hat sich einer der Elefanten vorgenommen, sich zum Affen zu machen: Er poltert wild auf seinem Brustkorb herum, um die Zuschauer zu beeindrucken. Als ihm dies nicht gelingt, versucht er sich im Zaubern: «Hokus-Pokus-Fidibus!» Er greift in den leeren Sack, und statt eines Bundesrat fressenden Raubtieres zieht er einen altersschwachen Stubentiger aus der Tüte.

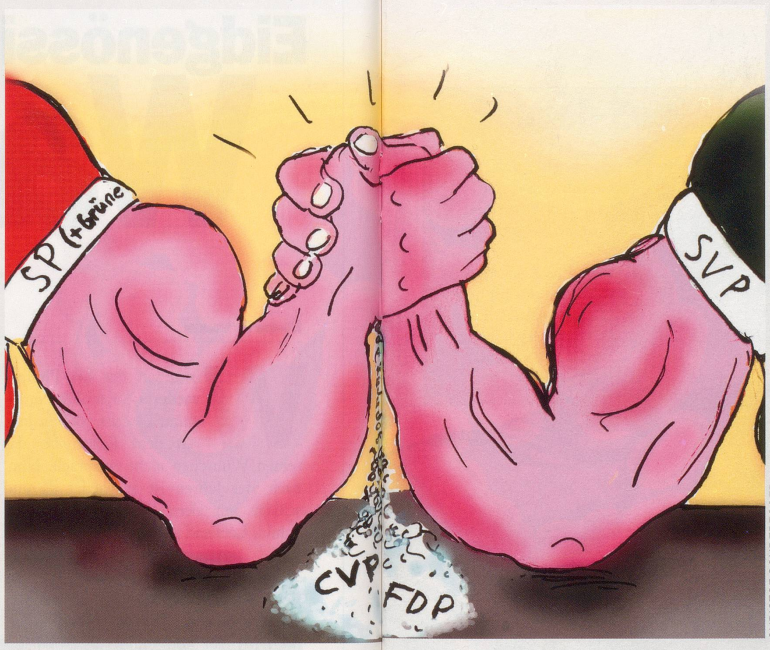
Der Affe war aber nicht nur in der Lage, einen alten Kater aus dem Sack zu zaubern; er ist auch in der Lage, die anwesenden Elefanten in Angsthasen zu verwandeln.

Da stehen sie nun: Der Affe mit seiner leeren Tüte und seinem Maudi auf der einen Seite; die angstgebeutelten Karottenfresser, die nicht wissen, wie ihnen geschieht, auf der anderen Seite.

Die Vorstellung neigt sich ihrem Ende zu; der Affe trommelt ein letztes Mal auf seinen Brustkorb ein und droht all jenen mit dem Ausschluss aus dem schweizerischen Verein der Primaten, die künftig nicht bereit sind, sich zum Affen zu machen.

Wie es weitergeht; welcher Affe ausgeschlossen wird und ob es den Angsthasen gelingt, sich aus dem Bann des zaubernden Affen zu befreien – das alles wird sich bei der nächsten Aufführung des Affentheaters am 10. Dezember 2003 in Bern zeigen.

Ines Grauwiler



CHRISTOF SONDEREGGER

Hat das alles einen Sinn?

Diese Frage stellt sich eigentlich nicht mehr. Wenigstens so nicht.

Als nämlich etwas noch einen Sinn hatte, war das früher.

Da Haben aber etwas furchtbar Inaktives beinhaltet, wirkt es nun natürlich sehr unzeitgemäss und musste darum dringendst ersetzt werden.

Die Lösung war einfach: Haben entfällt und wird ersetzt durch das dynamischere Machen.

Jetzt macht also etwas Sinn – oder es macht dann allenfalls auch keinen. Dafür ist das dann nicht mehr matchentscheidend. Ob oder nicht, ist egal, Hauptsache es wird darüber geredet.

Oder zu Deutsch: Wichtig ist, dass stets ein gewisser Erklärungsbedarf geschaffen wird. Noch einfacher ausgedrückt: Es muss kommuniziert werden. (Das etwas bäurische «reden miteinander» ist also auch abgelöst worden).

Es wird kommuniziert, wie damals in der Physik. Man erinnere sich an den hübschen Versuch mit den kommunizierenden Röhren. Verschieden förmige Röhren hatten alle den gleichen Wasserstand, weil sie miteinander verbunden waren, eben kommunizierten. Und so gilt es nun im richtigen Leben: Wie verschieden auch das Problem (die Röhre) ist, die Sprache (der Wasserstand) wirkt verbindlich verbindend, verhindert aber unauffällig und wirkungsvoll eine individuelle Veränderung. Sie verhindert eine Problemlösung oder eben wirkliches Tun. Dank der kommunikativen Gewalt kann also mühelos erreicht werden, dass der individuelle Handlungsbedarf auf ein Minimum heruntergeschraubt, dafür parallel dazu aber ein permanenter Erklärungsbedarf gepflegt werden kann.

So wirds uns kommuniziert.

Jetzt – nach den Wahlen, werden wir es dann unmittelbar erleben.

Und das macht dann schiints Sinn.

Annette Salzmann

Bundesrat Blochers First Lady

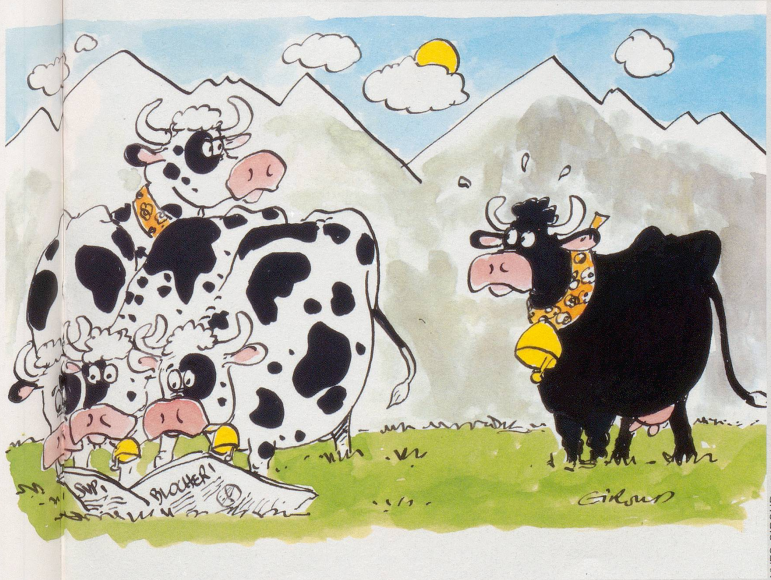
Eins vorweg: Die Schweiz braucht eine First Lady. Und die First Lady muss Ueli Maurer heissen. Ueli Maurer hat am Wahlsonntag deutlich gemacht, dass er First Lady werden will, als er Christoph Blocher zum Bundesratskandidaten kürte. Das tönt, als wäre alles perfekt. Doch auf den zweiten Blick muss man zugeben, dass die Alternative auch seinen Reiz hätte: Samuel Schmid hat das Charisma eines SBB-Kondukteurs. Er sieht auch aus wie ein Kondukteur. Er spricht wie ein Kondukteur und das Loch, das er im Bundesrat hinterlassen würde, wäre kaum grösser als das Loch eines geknipsten Billetts. Zweifellos, in Bern würde Samuel Schmid kaum vermisst.

Dennoch appelliere ich an die Parlamentarier: Wählt Christoph Blocher in den Bundesrat. Wir haben ihn verdient! Besser noch: Christoph Blocher for President. Ebner wird Finanzchef und Toni Brunner General der Schweizer Armee. Wir annektieren endlich das pseudo-autonome Liechtenstein und schenken dafür das Tessin Blochers Glaubensbruder in Italien. Dann müssten wir kein Wohlwollen mehr vortäuschen, könnten endlich eine Landessprache abschaffen und erst noch den Autobahnstau ins Ausland verlagern.

Wer auch nur ein klein wenig Mitleid mit den Satirikern und Karikaturisten hat, unterstützt Blochers Wahl. Auch der Egoist möge bedenken: Wie viele tolle Nebelspalter-Artikel kämen auf ihn zu! Ein Bundesrat Blocher würde dem politischen Cabaret ein Revival verschaffen. Franz Hohler hätte auf seine alten Tage hin plötzlich wieder eine Existenzberechtigung. Und Ueli Maurer tritt in der Arena nur noch mit blondgelockter Perücke auf. Welch ein wichtiger Schritt für die bis anhin so miserable Frauenquote in der SVP.

Ueli Maurer wäre eine wunderbare First Lady. Nicht so attraktiv wie Miss Clinton. Aber seien wir mal ehrlich: Ein Rechtskonservativer hat keine schöne Frau verdient. Ueli Maurer und Christoph Blocher sind dennoch ein Traumpaar. Das «Bonnie and Clyde» der Schweizer Politik. Das Yin und das Yin der SVP – das Yang hockt ja wie gewohnt leise murrend in Bern.

Daniel Stricker



YVES GIROUD